

# Pfiffiger Turm als Doktorhut

SFL technologies will zeigen, wie eine „Smart City“ in Graz funktionieren wird. Kernstück ist der „Science Tower“, der 2016 fertig sein soll.

NORBERT SWOBODA

**E**s ist ein Vorzeigeprojekt – nach allen Richtungen hin. Nach innen innerhalb der Firma, nach außen, indem es die Skyline von Graz verändern soll, und weit darüber hinaus als Referenzprojekt. Die Rede ist vom „Science Tower“, dem Wissenschaftsturm in einem künftigen, neuen Stadtviertel von Graz, die Rede ist von der innovativen steirischen Firma „SFL technologies“ mit Sitz in Stallhofen in der Weststeiermark.

„Der Turm ist für uns ein Leuchtturmprojekt. Er wird neben der List-Halle 60 Meter in die Höhe ragen und sich komplett selber mit Energie versorgen“, sagt Mario Müller.

Wie soll das funktionieren? Zum einen soll die Energie über die Hülle gewonnen werden. Die transparente Fassade wandelt Licht in elektrischen Strom um.

Zum anderen soll der Turm auch im Inneren selbst Energie aus Licht erzeugen. Spezielles Energieglas soll sozusagen „überschüssiges“ Licht, das ansonsten von Wänden absorbiert

würde, auffangen und ebenfalls in elektrischen Strom umwandeln.

In großem Stil wird auch mit Wärmepumpen gearbeitet und Wärme mit der Erde als Puffer ausgetauscht.

Doch nicht erst im laufenden Betrieb, sondern bereits im Vorfeld will SFL den Turm nachhaltig gestalten. Bereits in der Planung wurde berücksichtigt, welche Energie in welcher Substanz steckt und wie man das künftig wiederverwerten können. „Der gesamte Turm wird bis zur kleinsten Schraube erfasst, welche Materialien verbaut wurden. Das erleichtert später dann das ‚Urban Mining‘, also den ‚Abbau‘ am Ende der Lebenszeit des Hauses“, erklärt Müller. Für die verbauten Materialien entsteht also eine Art „Generationsdatenbank“.



Mario Müller, SFL technologies

## Plakative Wirkung

Die Firma SFL, die praktisch alles am Bau bedient außer den Beton selber, ist stolz auf das Projekt: „Es ist die Doktorarbeit unseres Unternehmens. Wir wollen hier aufzeigen, worum es in Zukunft bei der Städteplanung gehen



wird“, sagt Müller. „Bisher hat man nur singuläre Aspekte umgesetzt, hier wollen wir alles integrieren. Das hat dann natürlich auch eine plakative Wirkung, und zwar weit über die Stadt hinaus. Für Projekte im Ausland wird dieser Turm als Referenz dienen“, sagt Müller.

Die Baugenehmigung für den Turm liegt vor, die Baugrube ist schon ausgehoben. Ernsthaft wird der Bau im Frühjahr starten, im Sommer 2016 sollen High-tech-Firmen einziehen.

**Mehr als Informatik**

Doch der Turm ist „nur“ Wahrzeichen eines ganzen innovativen Stadtviertels, das unsere Vorstellung über „Smart Cities“ verändern könnte: „Bisher wurde das oft verbunden mit dem Slogan ‚Big Brother is watching you‘“, sagt Müller. Aber die „Smart City“ der Zukunft sei viel mehr als nur Sensorik und Informatik. „Ich spreche lieber von ‚pfiffig‘, denn es geht darum, wie eine Stadt der Zukunft sein sollte, sodass ein Mehrwert für die Bewohner und arbeitenden Menschen entsteht.“ Die Komplexität sei dabei die größte Herausforderung, denn man müsse Wohnen, Arbeiten, Mobilität und Energie effizient miteinander vernetzen.

**Der „Science Tower“ soll zum neuen Wahrzeichen am rechten Murufer in Graz werden. Es ist wie eine „Doktorarbeit“ für SFL**

KK

Das Projekt wurde 2012 als Leitprojekt des Klima- und Energiefonds ausgewählt und wird daher aus diesen Töpfen mitfinanziert. Partner sind unter anderem die Technische Universität Graz, das Joanneum Research, die Stadt Graz und die Energie Steiermark.

In die Planung des Turms waren – in verschiedenen Phasen – fast alle Bereiche von SFL eingebunden, etwa hundert Mitarbeiter waren direkt oder indirekt involviert.



**ZUR FIRMA**

**Die Firma** SFL technologies – kurz SFL genannt – wurde 1993 von Hans Höllwart gegründet. Sie wandelte sich vom Schlosserbetrieb zum internationalen Industrieunternehmen.

**Der Sitz** der Zentrale ist Stallhofen in der Weststeiermark, in der Steiermark sind auch St. Marein/Mürztal und Feldbach Standorte.

**Das Unternehmen** ist heute in acht Bereichen tätig: Anlagenbau, Maschinenbau, Fassadenbau, Stahlbau, Lichttechnik, Energietechnik, E-Mobility und Glastechnik.



**800 Mitarbeiter** sind in

Österreich, in Ungarn und in Rumänien beschäftigt. Die Exportquote beträgt 20 Prozent; vor allem nach Deutschland, Ungarn und Kroatien.